Sauserzeit

Autor(en): **H.L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 41

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-474996

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

P. Bachmann

Suser drüber!

Telephonieren, nicht Zeit verlieren!

In einem ländlichen Büro arbeiten Direktor, Prokuristen und einige eifrige Lehrlinge. Der Direktor fragt den kürzlich ausgelernten Lehrling, ob er schon eine Stelle in Aussicht habe. Diesem gelingt es trotz aller Mühe nicht, einen verdrießlichen Gesichtszug zu verbergen, weil sein Prinzipal ihm wenige Wochen vorher erklärt hatte, es sei in seinem Geschäft für längere Zeit Arbeit genug vorhanden. Wieso auf einmal dieser Windwechsel? Unter diesen Umständen wird er sich zu vermehrtem Offertenschreiben bequemen müssen.

Plötzlich schrillt das Telephon und verlangt wird M. W., der provisorische Angestellte. Seine Mutter, eine einfache Frau, ist am Telephon und teilt mit, es sei auf eine Offerte eine Antwort gekommen, die telephonisch beantwortet werden müsse. Der Sohn verspricht, abends mit dem Schnellzug heimzufahren.

Während seiner Arbeit grübelt er darüber nach, warum die Mutter, die sonst nie Briefe an die Familienglieder zu öffnen pflegt, wissen kann, daß telephonisch Bescheid gewünscht wird, oder ob gar telephonisch angefragt wurde.

Abends spät kommt er zuhause an und die Mutter übergibt ihm den dringenden Brief — aber er ist verschlossen. Erstaunt fragt er, woher sie denn wisse, daß telephonischer Bericht verlangt werde.

«Es steht doch auf dem Couvert!»

Wirklich, die Briefmarke war überstempelt: «Telephonieren — nicht Zeit verlieren!»

Mit einer einzigen Ausnahme lachte die ganze Familie — zuletzt sogar die Mutter! Stup.

's nützt ja alles nix, wozu denn Sorgfalt?

In der Güterhalle eines großen Bahnhofes der S.B.B. ist folgendes Plakat zu lesen:

Sorgfältige Behandlung der Transportgüter ist die beste Verkehrswerbung!

Ich kann einem Arbeiter zusehen, wie er eine Kartonschachtel mit der Aufschrift «Zerbrechlich», «Oben», hochkant auf seinen Sackkarren nimmt, ihn in eine Ecke führt und dort nicht gerade sanft hinstellt, das «Oben» mißachtend. Ich stelle den Mann zur Rede und bedeute ihm, daß es nicht gerade im Sinne dieses Plakates gehandelt sei, wenn man einen Radio, der als solcher gekennzeichnet sei, auf diese Art behandle. Der Mann gibt mir kalt zur Antwort:

«Wäge dem hät d'Bundesbahn glychvil Defizit und ich glych wenig Loh!»

Dieser Fall ist tatsächlich passiert! Aha.

Sauserzeit

Bauernsohn ist beschäftigt mit dem Aufschirren der Ochsen; der Vater sieht ihm zu.

Sohn (noch schläfrig): «Du, Vater, wo ischt au 's ander Stieregschirr?»

Vater: «Du bischt dänn scho en tumme Stärnehagel . . . gsehsch dänn nüd, daß du dem glyche Stier zwei Gschirr a'gleit häscht!» H. L.

KORN HAUS Keller BERN

Strohwitwer schätzen die währschafte Küche der
Braustube
Hürlimann vis-à-vis Hauptbahnhof
Zürich

OLTEN la
SBB-BUFFET